

WörterWunderWahnsinn





WörterWunder Wahnsinn

Texte schreibender Kinder und Jugendlichen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.
unter Mitwirkung von
Nicola Bongard (*Mitherausgeberin*)

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2023 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„WörterWunderWahnsinn“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis in Niedersachsen e. V. der Thomas-Mann-Schule in Northeim und dem Literarischen Zentrum Göttingen im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete die Theaterautorin Nicola Bongard von September 2023 bis Januar 2024 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindrucken. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

Geleitwort

WerkstattWahnsinn/WahnsinnsWerkstatt

Ein Schulhalbjahr lang wurde ein Raum in der Thomas-Mann-Schule in Northeim jeden Dienstag in eine kreative Schreibwerkstatt verwandelt. Eine Gruppe von engagierten Jugendlichen traf sich mit der Theaterautorin Nicola Bongard, um sich in das Abenteuer zu stürzen. Sprudelnd vor Ideen wurde gesponnen, sortiert, entwickelt, verworfen und ja, auch geschrieben. Aber zum Geschichten schreiben gehört so viel mehr, als der reine Prozess, Worte auf Papier zu bringen. Ein Zeugnis davon ist der vorliegende Band, der uns Einblicke gewährt in die Ergebnisse, zu denen der Prozess geführt hat. Diesen Prozess konnten die Schüler*innen auskosten, geleitet von einer erfahrenen Wortspielerin, die immer wieder Impulse gegeben, ermutigt hat, Neues auszuprobieren, um zu entdecken, was alles Text sein kann. So hat diese Werkstatt Raum gegeben, die Praxis des kreativen Schreibens zu erfahren, die im Deutschunterricht häufig kaum Platz findet. Dominiert vom analytischen Denken sind hier Texte meist nur Untersuchungsgegenstand, die Perspektive, selbst kreativ zu werden, die Wirkung von Sprache selbst zu ertasten, im eigenen zu erfahren, wohin uns das Unbewusste tragen kann, was man selbst mit Texten ausdrücken kann, wie sie uns mündig und mutig und mächtig machen, das war und ist das wertvolle Potential der Schreibwerkstatt „WörterWunderWahnsinn“. Durch dieses gemeinsame Lernen und Interagieren mit Literatur werden Schüler*innen aus der reinen Konsument*innenrolle geholt und erleben, was es bedeutet, gemeinsam selbst kreativ zu werden und Wirkungen zu erzielen – eine Kompetenz, die zur aktiven Teilnahme an einer dynamischen Gesellschaft unabdingbar ist. Wissen und die Wertschätzung für kreative Arbeit werden sich so selbst angeeignet, Bildung als Akt der Selbst-Bewusstwerdung in Auseinandersetzung zwischen Selbst und

der das Individuum umgebenden (Um-)Welt wird möglich. Literatur wird zur sozialen Praxis, zum Motor für eine aktive Auseinandersetzung mit und Teilhabe an unserem gesellschaftlichen Miteinander.

Wir freuen uns, als Bündnispartner im Rahmen der Wörterwelten Teil der Kultur macht stark-Familie sein zu dürfen und so dieses tolle Projekt gemeinsam mit unseren beiden Bündnispartnern, der Thomas-Mann-Schule Northeim und dem Friedrich-Bödecker-Kreis Niedersachsen, umsetzen zu dürfen. Unser besonderer Dank gilt der betreuenden Lehrerin Jasmin Hilke für ihren unglaublich engagierten Einsatz, ihr immer wieder Möglichmachen, ihre Leidenschaft ihre Schüler*innen zu fördern und ihre Potentiale zu erkennen, und natürlich der Autorin Nicola Bongard für ihre funkensprühenden Ideen, ihr unermüdliches Engagement, ihre stets zugewandte und sensible Vermittlungsarbeit und die Begeisterung, die sie mit jeder Werkstatt erneut hat aufblühen lassen.

Marisa Rohrbeck, Literarisches Zentrum Göttingen e.V.

WörterWunderWahnsinn in der Thomas-Mann-Schule in Northeim

Was ist ein gutes Gedicht? Wer sagt, dass es sich reimen muss? Muss ein Text ein Ende haben? Kann ein Text nicht einfach auch „mitten-drin“ beginnen? Muss ein Rechtschreibfehler immer korrigiert werden? Für wen ist das wichtig? Kann ich „extra“ Fehler einbauen? Und wenn ja: Warum sollte ich das tun? Sollte ich immer vorher wissen, was ich schreiben will? Weiß meine Hand manchmal besser als mein Kopf, was aufs Blatt Papier kommen soll? Kann ein Text, der unter Zeitdruck entsteht, trotzdem langsam wirken? Wann wirkt ein Text langsam, wann schnell? Hängt das nicht sowieso immer von den Lesenden ab? Welche Rolle spielt Musik dabei und welche, ob ich gleich weg muss? Was ist ein Text wert, wenn ihn niemand liest? Wenn der erste Satz einer Geschichte nicht von mir ist, kann es dann immer noch meine Geschichte werden? Kann man auch stolz auf einen Text sein, über den man gar nicht nachgedacht hat? Oder den man mit anderen zusammen geschrieben hat? Wenn ich eine Geschichte schreibe, weil ich es soll, bin ich dann genauso ein:e Autor:in wie bei einem Text, den ich unbedingt, aus mir selbst heraus, schreiben wollte? Was spricht dagegen, den Faden zu verlieren? Oder ist Schreiben auch Nähen? Warum ist Langeweile schlecht, und stimmt das überhaupt? Ist, was stimmt, auch wahr? Stimmig?

Ein Kosmos an Perspektiven auf das Schreiben und Lesen und Inhalte und Versendetes aller Art wartet auf Kinder in der Welt der Worte und Wörter, der Sätze und Satzungen, der Gedichte und Geschichten, der Dialoge und Monologe, der Stücke und Schreibübungen und Songs und Schreibfetzen und Kommentare.

Dieser Kosmos kann in ihnen eröffnet werden, ohne dass es sich anfühlen muss wie Unterricht. Das Wissen oder auch nur Ahnen

der vielen Perspektiven kann Heranwachsende nicht nur durch ihre Schulzeit, sondern sollte sie viel weiter und höher und tiefer bringen, am besten selbst- und auch mal „fremd“-bewusst durch diese weite, wüste, verworrene und waghalsig vernetzte Welt, die Wirklichkeit(en). Und sie spielerisch halten inmitten des *WörterWunderWahnsinns*, der in ihnen schlummert und ihnen begegnen wird. Finde ich. Hoffe ich. Ich hoffe auch, dass ich, die Autorin, für die Worte Basis ihres Arbeitens sind, das beglaubigen kann. Weniger durch das, was ich geschrieben habe oder schreibe, sondern in der Vermittlungsarbeit durch das, was die Kinder selbst schreiben. Und in Texten aller Art hören und lesen werden.

In einer kreativen Schreibwerkstatt ist alles erlaubt, aber nichts muss. Es macht ja schon Spaß, dabei zuzusehen, zu erleben, wie die Tinte sich in Form von Buchstaben und Wörtern auf dem Blatt Papier ausbreitet, lange bevor es auch „Sinn macht“. Ich kann Sachen schreiben, die einen Sinnzusammenhang haben, ich kann aber auch einfach „nur“ schreiben, sammeln, unversehens finden, Quatsch machen, meiner Hand folgen, einem Blablabla, ein weißes Papier vollkritzeln. Mir doch egal, wenn die Leserin nichts kapiert. Wer ist sie oder er überhaupt? Bin nicht ich vor allem erstmal ich selbst der oder die wichtigste und erste Lesende? Mir doch egal, wenn es verrückt ist, seltsam, komisch klingt für dich, ich will es so. Oder wollte es kurz mal so. Mir doch egal, dass ich meine eigene Schrift nicht lesen kann. Aber hey, eins ist klar: Ich kann schreiben, wenn ich will. Ich habe, jedenfalls gilt das für die Kinder der Schreibwerkstatt, eine der größten Fähigkeiten überhaupt bereits gelernt: Ich kann, wenn ich das will, einen Buchstaben auf den anderen folgen lassen, Nachrichten, Briefe schreiben, am Tablet oder im Handy und immer noch mit der Hand auf Papier. Das kann ich auch, wenn ich Legasthenikerin bin. Mit, aber auch ganz ohne Hilfe. Du kannst Worte und Wörter aufschreiben, diese Kunst steht dir bereits zur Verfügung! Es

gehört zu den wichtigen Dingen, um große Schritte in diese Welt hinein zu gehen – und nicht selten aus ihr heraus (zu finden), aber auch, um zu sich zu kommen. Lesen, Schreiben, Lesen, Schreiben, Suchen, Finden, Reagieren, Nachdenken, Raushauen – das ist nicht selbstverständlich, das ist das Geschenk des *WörterWunderWahnsinns*. Was ist eigentlich die Mehrzahl von Wahnsinn? Was denkst du? Wie würdest du das ausdrücken? Versuch es mit allen Wahnsinnen!

Schreiben kann ein befreiender Akt sein. Es ist, was es ist, und es genügt, dass es passiert. Und dann ist manchmal auch er da: der Text, den irgendwie alle mögen. Der „funktioniert“. Applaus. Stolz. Erkenntnis. Eine Ahnung. Ich will nochmal. Das hat sich gut angefühlt. Was ist passiert? Ich hatte anscheinend was zu sagen. Ich konnte etwas auf den Punkt bringen.

*Oder auf viele Seiten, atemlos, selbstvergessen, **ohne Punkt und**, Aus Versehen oder weil ich einen Plan hatte. Es so wollte. Auch wenn das angeblich kein Satz ist*

Klar, da ist auch immer wieder der Text, der alle ratlos macht. Wüst, chaotisch, unvollendet, trotzig, kryptisch. Schon die Handschrift verrät es: Da war Ungeduld, Widerstand, keine Idee, keine Lust auf eine Idee. Und trotzdem steht da ja was. Wer weiß, wofür das gut war. Ist. Genau! Ungenau. Wer weiß.

Zehn Kinder zwischen 10 und 14 Jahren hatten diese Werkstatt gewählt. Es war eine freie Wahl, auch nicht nur fast, sondern tatsächlich. Sie hätten auch etwas anderes wählen können. Sie MUSSTEN nicht wählen. In Schulen gibt es mitunter auch im AG-Bereich eine Kategorie mit dem widersprüchlichen Namen „Wahlpflichtfach“. Bei der Werkstatt, um die es hier geht, entfiel die Pflicht. Wir befanden uns in dieser Werkstatt im mündigsten Bereich, den der Kooperationspartner Schule in seinen Räumlichkeiten und Strukturen möglich machen kann. Die Thomas-Mann-Schule in Northeim,

hier explizit die engagierte Lehrerin Jasmin Hilke, hat das durch die Kooperation mit dem Literarischen Zentrum Göttingen und den Friedrich-Bödecker-Kreisen im Rahmen des Bündnisses für Bildung KULTUR MACHT STARK realisiert, jenseits des Unterrichts. Ihr gilt großer Dank dafür, ebenso wie Marisa Rohrbeck vom Literarischen Zentrum, die das Projekt mit Zugewandtheit, Gelassenheit und Umsicht begleitet hat.

Auf jeden Fall haben alle Beteiligten die ganze Zeit und immer wieder etwas gelernt. Vielleicht war das der Sinn der Sache, vielleicht war das aber auch nur ein Nebeneffekt. Obwohl wir und auch weil wir in der Schule waren. Lernen ohne Noten, aber mit einer zwecklos kreativen Note. Was heißt Erfahren, Verstehen, Begreifen. Erkennen. Ja, im besten Fall bedeutet das ja: etwas gelernt zu haben. Vielleicht ist dieses Wissen nicht jederzeit abrufbar. Hat sich tief innen versteckt. Aus Versehen, sozusagen. Um es so zu sagen. Wie nebenbei. Dabei und daneben.

Wir haben alles Mögliche zur Kenntnis genommen, aber nicht bewertet. Vielleicht fühlt es sich in der Logik der Schule so an, als sei es nicht der Rede wert. Oder des Schreibens. Oder des Erzählens. Aber es ist einer von vielen Wegen hin zum freien Denken und aktiven Erleben, ist ein Wert an sich. Ach so, und darum das ganze Theater? Ja, auch das Theater. Als Theaterautorin lag es mir am Herzen, dass wir auch hin und wieder szenisch denken und schreiben und dies dann ausprobieren, spielen. Auch das war ein Spaß, der viel begreifen ließ: Mein Text kann klingen, hat Bewegung, löst unmittelbar etwas bei jemandem aus, bekommt Sound und eine neue Bedeutung durchs Agieren, Nachspielen, ist gut, wenn er beweglich ist, zugehört hat – ja, Texte können auch zuhören, weil Schreiben, besonders szenisches, nicht nur senden bedeutet, sondern immer auch zuhören ist.

Der Einstieg ins Schreiben im Rahmen einer Schreibwerkstatt

beginnt und gelingt am besten, indem die Schreibleitung anfangs etwas vorgibt. Es braucht ja eigentlich immer, auch allein vorm Laptop oder weißen Blatt, mindestens einen Impuls, eine Aufgabe, um überhaupt beginnen zu können, Kreativität anzuschieben. Da wir in einer Schreibwerkstatt natürlich mehrere sind, ist dieser Impuls am besten einer für alle, der uns in einer gemeinsamen Anstrengung/Aktion zusammenbringt. Wir beginnen weniger zu schreiben, als zu spielen. Das so genannte „Freie Schreiben“ ist eine in dem Zusammenhang standardmäßig genutzte Art und Weise, um ohne Inhaltsdruck ins bloße Schreiben zu kommen. In so ziemlich allen Werkstätten wird das gemacht. Es funktioniert besonders gut, wenn wir zuvor gemeinsam gesammelte Worte nach und nach einstreuen und die Kinder diese in ihren Text einfließen lassen. Indem das Schreiben dabei wie ein Sport empfunden wird, vergessen die meisten, dass sie ja schreiben können. Weil sie es plötzlich wollen, und nicht, weil sie es sollen. Auch ein Geruch oder ein Sound kann ein Impuls sein. Ein Satz. Eine Frage. Die schmerzende Hand. Der Widerstand. Die Aussicht auf eine Aufführung, eine Lesung.

Wir haben es erlebt. Schreiben ist Angeln und dabei, das will ich nicht verheimlichen, nicht selten auch ein Fischen im Trüben. Ein „auf dem Trockenen sitzen“. Beim „Check In“, dem Ankommens-Ritual am Anfang jeder Werkstatt, war sie immer im Raum: die Frage, was in der letzten Woche so passiert ist. Wir fragten jede:n, ob es etwas gab, was erzählt werden will, erstmal „nur so“. Meistens war da anfangs wenig bis nichts. Nirwana. Schulterzucken. Offenbar sind sieben ereignislose Tage ins Land gegangen. Da schienen dann kaum Fische im See der Erinnerung zu schwimmen, die in unser Netz gehen konnten. Noch nicht einmal ein Gummistiefel oder ein Bikini. Alles wie immer halt. Normal.

Obwohl, warte, doch, etwas ist passiert. Wir kramen es mühsam aus der Erinnerung: Ein Tier wurde eingeschläfert. Eines lief weg

und wurde wiedergefunden. Die Angst, die Tränen in der Zwischenzeit, die Freude beim guten Ende der Geschichte, stimmt, das war krass. Ein Film wurde geguckt, leider allein. Unheimlich war das. Zum Glück war da später die Freundin. Eine Sporttasche wurde im Bus liegengelassen. Verwandte kamen zu Besuch. Jemand ist gestorben. Da war ein Begräbnis. Das will Fabian so schnell nicht wieder erleben. Lisa hatte eine gute Zeit mit ihrer besten Freundin. Finja musste im Krankenwagen fahren, jemand war aber eine große Hilfe. Jana ist übermütig gerannt, hat das gute Wetter genossen und wurde an einen Facharzt überwiesen. Felix freut sich auf die Schwimmprüfung und ist froh, dass er sich letzte Woche keinmal mit seiner Mutter gestritten hat. Sue hat einen Computer auseinandergelöst und in einer Fanfiction-App eine Geschichte auf Englisch veröffentlicht. Cataleya hat tatsächlich in ihrer Freizeit ein Gedicht geschrieben und Tiere gestreichelt und einfach so lange in den Himmel geschaut. Lucas war mit dem Mountain-Bike im Wald. Er liebt die Natur, stellt er überrascht fest. Niklas kennt die kompliziertesten Namen von berühmten Wrestlern. Die Namen an sich sind schon ein exotisch anmutendes Gedicht. Ach ja, Yasmin ist Schulsprecherin geworden. Und irgendwie erwachsen. Das tut auch weh und ist einen Text aus der Ich-Perspektive wert. Marlena hat rein gar nichts zu sagen, denkt sie. Wenn sie dann schreibt, sieht das ganz anders aus, da wird ihr Schweigen vielsagend und sehr genau.

Es gab eben doch einige interessante Geschehnisse, um aus ihnen den ein oder anderen Text zu machen. Denn da ist natürlich immer was gewesen, etwas passiert, selbst im allerlangweiligsten Leben. Hat es mich bewegt? Kann es andere bewegen? Schwer genug zu beschreiben, was gerade eben war, zu glauben auch, dass es irgendwen interessiert. Aber das gehört alles zum Fischen. Angelnde Autor:innen ahnen allmählich: Große Gefühle brauchen Gedächtnis und Geduld. Finde synonyme Worte, die mit „g“ anfangen für „brauchen“ und

das Wörtchen „und“ ... Und entdecke: UND ist eines der wichtigsten Worte überhaupt. Es hält alle(s) zusammen und ist ein Freund und ein Klebstoff, und Aufzählungen sind nicht immer schlecht und brauchen nicht immer ein Komma und überhaupt und außerdem und ...

Schreiben ist auch Fangen spielen. Etwas aus der Luft greifen. Einer Idee hinterherlaufen. Vor der Ungeduld und der Unlust weglaufen. Komm schon, du kriegst mich nicht. Oh Mist. Die Unlust hat mich abgeschlagen. Vielleicht morgen weiterspielen.

Wir haben auch ausprobiert, wie wir Stimmungen einfangen. Diese Fähigkeit ist praktisch für fast jeden Text, besonders aber hilfreich beim Schreiben von Gedichten. Die schreiben vor allem jene Kinder, jene Autor:innen gern, die selbst nicht „ganz dicht“ sind, sondern besonders durchlässig und offen. Die sich beeindrucken lassen und ihre Eindrücke ausdrücken wollen, manchmal müssen. Das gute alte Akrostichon ist dabei nicht selten eine schöne Hilfe.

Dialoge andererseits sind etwas für Kinder, die sich gern Situationen vorstellen. Und stolz sind, wenn andere ihre Sätze aussprechen, im Dialog, im Monolog, im Chor.

In der letzten Werkstatt sagte ich den Kindern, dass sie sich heute aussuchen können, was geschrieben wird. So gut wie alle wollten „einfach nur schreiben“. Also kein Spiel spielen, keine Regeln oder konkrete Aufgaben vorgegeben bekommen, nichts Neues ausprobieren, keinem Impuls von außen folgen, keine Fragen beantworten. „Einfach nur schreiben.“ Im ersten Augenblick dachte ich: Oh Mist. Haben wir das am Ende viel zu selten gemacht? Einfach nur geschrieben? Aber dann dachte ich an die erste Stunde. Da hat sich das keine:r gewünscht. Vielleicht musste doch erst ein Schulhalbjahr mit einer Schreibwerkstatt vergehen, bis „einfach schreiben“ zu einer verlockenden und machbaren, selbstbewussten Option werden konnte. Kann sein. Das wäre schön.

In diesem Heft sind ein paar der vielen Texte versammelt, die die jungen Autor:innen aus der Northeimer Werkstatt geschrieben haben. Die meisten fanden es besser, wenn jeweils nur ihr Vorname unter den Ergebnissen steht.

Es sind zudem eine kleine Auswahl von Bildern und vor allem Fotos aus den Werkstätten und den Lesungen hier versammelt. Sie geben einen kleinen Eindruck aus unserem Schreibsemester wieder.

Nicola Bongard
Göttingen, 3. Februar 2024

Wind

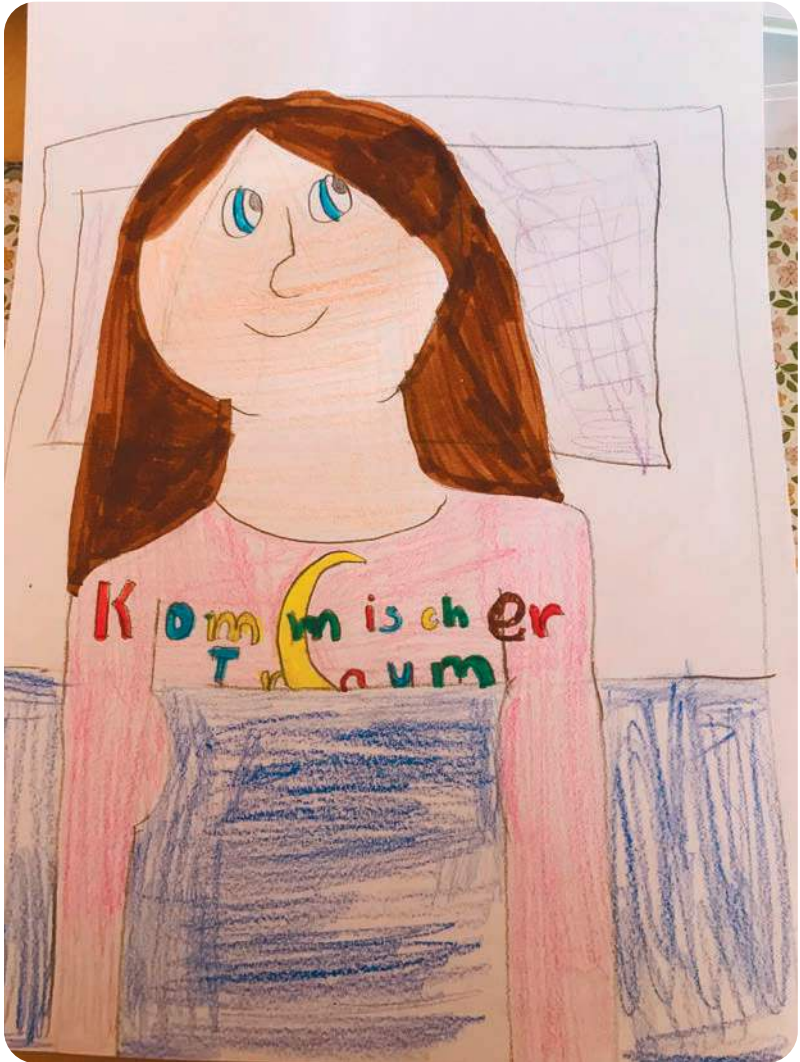
Wild

Interessant

Nice

Duftig

Lucas, 13



Komischer Traum von Jana, 13

WörterWunderWahnsinn



Eine Schreibwerkstatt für Links- und Rechtshänder :innen

Du liest oder schreibst viel oder sogar beides? Du hörst gern Musik mit guten Texten, liebst Serien mit witzigen Dialogen oder tippst täglich Nachrichten auf Whatsapp oder auf Instagram? Du gehst gern ins Theater oder ins Kino? Eins von alledem genügt schon, damit diese AG spannend für dich sein könnte. Gemeinsam mit einer Autorin wirst du spielerisch und albern, sportlich und verrückend mit Worten umgehen, Sätze bauen, Gedanken nieder- oder aufschreiben und herausfinden, was man noch so alles mit Wörtern anstellen kann. Zwischendurch gibt es die Gelegenheit, verschiedenen Texten in kleinen Lesungen oder Vorstellungen zu lauschen. Und vielleicht liest auch mal eine richtige Schauspielerin oder ein Schauspieler DEINEN Text vor, so dass du ihn selbst nicht wiedererkenntst.

Höchstens 12 TN

Das Dichten mithilfe von Akrosticha war in dieser Schreibgruppe besonders fruchtbar. Das Schreiben lässt sich dabei sowohl inhaltlich von einem Begriff als auch formal von dessen Buchstaben inspirieren:

Winter

Wind rauscht durch die Haare
In den Schuhen ist weicher Schnee
Nase des Schneemanns: sie ist orange
Tiere machen Winterschlaf
Enten schwimmen nicht mehr auf Seen
Reiten wird schöner, wenn es schneit

Cataleya, 10

Herbst

Heute ist der Sturm überall
Ein Kind rennt über Wiesen, ein anderes Kind
wird überwiesen
Rot wirst du, wie die Blätter im Herbst
Blätter fliegen in dein Gesicht

Später wird es Win
Ter

Jana, 13

Winter

Winter ist cool
wie du
Immer kalt
und doch schön
Nass bleibt es und du
immer still
Trotzdem
immer schön

EGAL
Reiss die Geschenke auf
und SCHAU!

Jana, 13

Sommer

So wie du ist der Sommer heiß
Oder der Sprung in den Pool
Malzbier schmeckt jedem (außer mir)
Mücken stechen dich
Er ist so wie du der Sommer
Rennst und läufst weg vor Hitze jeden Tag und nachts

Jana, 13

Sommer

Sonne ist schön
Obst ist fein
Meer ist rein
Mach es dir fein
Einfach geil
Richtig warm

Niklas, 11

Frühling

Farben habe ich
schon lang nicht mehr gesehen

Ruhig stehe ich früher auf,
früh wie Frühling

Über mir ziehen weiße Wolken
Hunde ziehen an den Leinen

Langsam taut alles auf

Ich setze mich in die Bushaltestelle und lasse den Bus vorbeifahren

Nichts fehlt
Guten Morgen

Yasmin, 15

SOMMER

Sonne scheint, alles ist am Leben.
Wie ein Phönix aus dem Winter zum Sommer.
Die Tiere kommen aus ihren Verstecken.

Ob sie den Winter gut überstanden haben, weiß man nicht. Ob es weitergeht, stellt sich noch heraus.

Mitten im Sommer wird es so heiß, dass niemand mehr was macht.
Fast allen ist es zu heiß.
Nur am Meer ist es manchmal sehr kalt.

Mitten in der Nacht aber ist es warm. Und gemütlich. Und eine Mücke ist immer da.

Ende des Sommers wird es wieder kälter und nass und der

Regen hat mich.

Sue, 13

WINTER

Winter. Es wird kalt. Und weiß ist der Schnee auf den Straßen.

Im Winter gibt es kaum Pflanzen. Die Blumen sterben.

Nachts ist es so kalt, dass das Wasser friert.

Trotz allem sind die Fische ok. Doch besonders einsam ist der
Einsamste.

Richtig kalt ist es im Winter.

Sue, 13

FRÜHLING

Frühling, es wird wärmer. Die Vögel fliegen durch die Luft.
Regen ist immer wieder da, aber er ist wenigstens warm.

Überraschungen gibt es IMMER.

Hunde sind überall. Sie rennen und springen durch Felder. Und
durch die Welt.
Es gibt viele

Liebeslieder, die im Herbst geschrieben werden,
aber keine sind so schön wie die
im Frühling.

Noch ist es nicht Sommer.

Aber bald!

Gerade wenn man denkt, der Frühling ist vorbei, dauert er noch
einen Monat länger.

Aber dann.

Sue, 13

Thematisches Dichten geht aber auch ganz frei.

Herbst

Im Wald

Es riecht

nach Moos

Blätter

fegen vom Baum

Wie Wasser

Gelb, braun, orange

Wie die Zeit

Cataleya, 10

Frühling

Gedanken

Einfach fliegen lassen

Frische Luft

einatmen

Goldene Schneeflocken

fallen

Vögel haben ein Herz

das silber ist

Die Nacht

ist aus schwarzem

Gold

Catalaya, 10

Sommer

Spinnen springen

auf eine Blume

Grün

wie das Gras

Gelb

wie die Sonne

Es ist heiß

Wir schwimmen

im Meer

Muscheln

für die Geschwister

Cataleya, 10

Miteinander, mittendrin und doch zugleich ganz für sich, das bedeutet Schreiben in einer Schreibwerkstatt.



Wenn man sich in einen Gegenstand hineinversetzt, eröffnen sich neue Perspektiven.



Aus dem Leben einer Biene

Ich bin Harald, die Biene. Ja, es hört sich an, als ob ich ein Männchen wäre, aber nein, ich bin eine Bienen-Dame. Weil, damals, als ich geboren wurde, konnte man nicht erkennen, ob ich ein Junge, oder ob ich ein Mädchen bin.

Ich lebe mit meiner Mama zusammen. Sie ist auch die Mama von allen Bienen. Ich bin glücklich, eine Biene zu sein. Aber Mama hat mir von den Gefahren erzählt, die einer Biene drohen. Sie werden zum Beispiel gefressen. Oder einfach so getötet. Wir sterben, wenn wir zustechen. Das machen wir, weil wir uns bedroht fühlen. Trotzdem liebe ich es, wenn ich den Nektar sammeln und Honig machen kann und ich ihn auch probieren darf. Aber ich hasse es, wenn der Mensch, der uns hält, uns den Honig wegnimmt. Ich habe viele Verwandte, Cousins, Tanten und Onkel und viele Geschwister, Brüder wie Schwestern, meine kleinen Babygeschwister.

Das Beste ist immer, wenn ich mit anderen die Selbstverteidigung üben kann. Dann tu ich so, als ob ich steche oder tot bin.

Wen ich nicht mag, das sind diese Kammerjäger, sie töten uns und klauen unseren Honig. Ich hasse diese komischen Außerirdischen.

Naja, ich bin froh, dass ich nicht nur die Wände hochklettern kann, sondern auch fliegen. Das macht uns Bienen außergewöhnlich, weil nur sehr wenige Insekten – so heißen wir bei den Menschen, glaube ich – fliegen und auch noch die Wände hochklettern können. Ich bin froh, dass ich bin, wer ich bin.

Ich hab auch Freunde, und zwar Lisa und Karl. Die beiden sind wie Feinde, sie kriegen sich ständig in die Wolle, aber ich bin da, um die beiden zu beruhigen. Lisa ist die, die immer eine Lösung hat, Karl ist der, der immer einen Plan hat und der weiß, wie wir uns verhalten sollen, und ich, nun ich bin da, um Freude zu verbreiten und Streit zu verhindern. Übrigens: Niemand von uns trägt seine

Pollen alleine. Wir helfen uns alle gegenseitig, wir tragen die Pollen alle gemeinsam.

Es gab mal eine Biene aus einem anderen Stock. Sie war in einem Sontentau, einer fleischfressenden Pflanze, eingesperrt. Meine Freunde und ich haben sie dann gerettet. Als Dank haben wir was von ihrem Honig bekommen. Es stellte sich heraus, dass sie eine Königin war. Alle, die ihr helfen, bekommen Honig! Meine Freunde und ich haben uns so gefreut. Jetzt haben wir einen verbündeten Bienenstock, mit dem wir uns immer treffen. Wir haben unsere Stöcke zusammen gebaut. Ich bin froh, dass wir keinen Imker haben, der uns den Honig wegnimmt, so haben wir mehr Honig als je zuvor.

Ich liebe es, mit meinen Freunden zu spielen oder zu fliegen, weil wir dann so richtig Kinder sind. Denn wir lernen andererseits ja auch schon wie die Erwachsenen, wie man Waben baut. Das finde ich aber auch toll, weil ich dann für das gute Aufwachsen von Babybienen beitragen kann.

Ich hab es so kuschelig in meiner Wabe, weil ich da mein Zimmer hab.

Ich hab Angst vor Wasser, dass ich nass werden könnte. Ich könnte dann nicht mehr fliegen und schnell abhauen. Aber ich habe auch gelernt, dass es Menschen gibt, die eine wie mich retten. Ich musste mal was trinken, und dann ist es passiert. Ich bin ins Wasser gefallen. Aber ein Mensch hat mich gerettet. Er fand mich so süß und wollte mich sogar behalten. Aber ich musste ja zu meinem Stock zurück. Ich hab den Menschen dann gestreichelt und ihm einen Kuss gegeben. Ich hab ihn auch gefragt, warum er mich süß findet. Er hat gesagt, dass er meine Zunge beim Trinken gesehen hat, und er hat gesagt, dass meine Zunge so aussieht wie Papier. Ich bin froh, dass ich eine Biene bin. Ich muss jetzt auch los, ich muss ihn mal wieder besuchen. Ich erzähle euch dann, wie es war, versprochen. Tschüss!

Fabian, 14

Das Maßband

Ich bin ein Maßband. Ich bin schon ein bisschen älter, aber ich funktioniere noch wie neu. Ich habe Maße von 1 cm bis 149 cm. Ich wurde vor vielen Jahren mal in einem Edeka gekauft. Ich werde leider nicht mehr so oft benutzt. Aber wenn doch, dann hab ich immer viel Spaß. Die meiste Zeit liege ich allerdings in einer Schublade und mache nichts. Es ist zwar langweilig, aber ich bin immer zur Stelle und habe auch immer wieder viel Spaß.

Sue, 13

Das Traubenzuckerarmband

Ich wachte auf als Zucker. Als ich herumschaute, wurde mir ganz heiß. Ich wurde gerade geschmolzen. Ich wurde immer mehr verändert, und zum Schluss löste ich mich auf und wurde flüssig. Nach 20 Minuten wurde ich in etwas pulveriges Gebäck mit Geschmacksverstärkern verwandelt und durchlöchert. Ich habe den Schmerz gefühlt, ich, ich versuchte zu schreien, aber es hat niemand gehört. Danach fiel ich in einen tiefen Schlaf, und als ich aufwachte, sah ich, dass ich in einer Tüte war und irgendwie angeseilt. Dann merkte ich, dass jemand die Tüte an einen Haken hing. Ich schrie wieder, mehrmals, aber nichts. Nur Stille. Es hat nichts gebracht. Also bin ich eingeschlafen. Als ich aufwachte, war ich an einem Arm eines Kindes und es knabberte an mir. Dann wurde ich komplett aufgegessen.

Finja, 13

Der Fächer

Ich lag im Regal mit tausend anderen Gegenständen einfach nur da. Meine Besitzerin war an ihrem Handy. Sie hieß Lisa. Lisa hörte Musik von BTS. Ich lag da, wie gesagt, einfach nur traurig. Doch am Donnerstag räumte Lisa ihr Zimmer auf. Sie holte mich aus dem Regal raus. Anschließend klappte sie mich aus und schaute mich nachdenklich an. Sie schmunzelte und sagte, dass sie dankbar sei. Ihre Mundwinkel zeigten dann wieder nach unten. Ich wusste nicht, was das zu bedeuten hatte. Nun hatte sie immer wieder abwechselnd zum Mülleimer und zu mir geguckt. Ich bekam Angst, dass Lisa mich in den Mülleimer werfen würde. Sie entschied sich zum Glück dafür, mich zu behalten. Dachte ich zumindest ... Sie legte mich in ihr unaufgeräumtes Regal zurück. Dann setzte sie sich auf ihr Bett, entspernte ihr Handy und ging in eine App. Ich las, dass die KLEINANZEIGEN hieß. Ich sah, dass Lisa sich ein eigenes Profil machte. Ein paar Minuten später fotografierte sie mich. Da wusste ich nicht, was ich denken sollte. Ob es etwas Gutes oder etwas Schlechtes heißen würde. Lisa schrieb einen Text über mich und schickte die Anzeige ab. Ein paar Wochen später dann packte Lisa mich in eine Box und bedankte sich bei mir, dass ich sie bis dahin begleitet habe. Anschließend machte sie den Deckel auf die Box. Es wurde sehr dunkel. Wenig später packte mich Julia aus. Ein kleines glückliches Mädchen hatte mich ausgeklappt und fächerte sich frische Luft zu. So ging es fröhlich ein paar Jahre weiter. Ich war erstmal in Sicherheit.

Marlena, 13

Wecker

Ich heiße Wecker. Ich stehe jeden Tag auf dem Nachttisch von Niklas. Niklas, so heißt mein Besitzer. Ich klinge jeden Tag um 9 Uhr und um 20 Uhr. Damit Niklas nichts vergisst.

Mein Freund heißt Lampe, er steht jeden Tag neben mir, er wird gebraucht, damit Niklas Licht hat. Ich will nicht, dass Niklas mich eines Tages kaputt macht.

Ich will wirklich nicht in den Müll zu meinen Erzfeinden, das sind Stift, Heft, Radiergummi und der Anführer: der Anspitzer. Aber ich glaube, das wird nie passieren, weil Niklas eigentlich selten aggressiv wird.

Felix, 12

Das Quietsche-Entchen

Ich sitze meistens auf dem Rand der Badewanne.

Einmal saß ich schon sehr lange auf dem Rand der Badewanne, aber Marlena kam und kam einfach nicht. Also saß ich weiter einfach nur so rum. Auf einmal sah ich dann doch, wie die Tür aufging und Marlena hereinkam.

„Jetzt geht es endlich los“, dachte ich.

Aber Marlena wollte nur aufs Klo. Kurze Zeit später ging sie schon wieder. Ich seufzte. Ein paar Stunden vergingen, ich dachte schon traurig, das wars für heute, aber dann kam sie wieder! Ja! Sie hatte Wechselklamotten mit. Das ist immer ein Zeichen, dass gleich heiß gebadet wird! Ein paar Sekunden später machte sie tatsächlich das Wasser an und machte sich fertig. Als die Wanne vollgelaufen war, stieg sie ins Wasser. Sie nahm mich in die Hand und plantschte mit mir. Das Wasser war sehr schön warm. Das ging eine Stunde so weiter, es war toll. Aber dann stieg sie wieder aus dem Wasser und ließ mich allein in der Wanne schaukeln. Kurz darauf hob sie mich aus der Wanne und wusch mich nochmal ab, weil ich natürlich voller Schaum war. Das gefiel mir. Aber es war zu kurz. Ungefähr eine Minute später stellte Marlena mich wieder auf den Badewannenrand und machte das Licht aus. Bevor sie ging, sagte sie noch GUTE NACHT. Das war das Stichwort, dass ich nun schlafen gehen konnte. Na gut, dachte ich, machte meine Augen zu und schlief ein. Ich träumte von einem reißenden Fluss, auf dem ich rauf und runter schaukelte.

Lisa, 14

Der Sack

Ich gehöre noch gar keinem. Ich liege im *My Toys World*. Ich wurde leider noch nicht gekauft. Oh, da kommt wer. Mein Herz schlägt sehr doll.

Ja! Er hat mich! „Ich brauche den zum Wichteln“, sagt er. Er nimmt mich mit. Im Auto sagt er zu seiner Mutter: „Da füll ich ’nen Schokoriegel und ’ne Tomate rein!“

„Gute Idee, Felix“, antwortet seine Mutter, und ich denke: „Komi-sches Weihnachtsgeschenk.“

Zuhause haben sie mich in Geschenkpapier gewickelt und oben eine Öffnung gelassen. Da haben sie die Tomate Jana und den Schokoriegel Lucas reingepackt. Dann haben sie die Öffnung zugeklebt. Jana hat die ganze Zeit probiert rauszukommen. Hat aber nicht geklappt. Am nächsten Tag wurden ich und mein Inhalt dann zur Schule gefahren. Ich hab irgendwann mitgekriegt, dass ein Fabian dran war. Ich in meinem Geschenkpapier hörte nur, wie er immer näher kam, und dann hat er mich gegriffen und sehr, sehr doll gedrückt. Jana die Tomate wurde zerquetscht, und auch der Riegel Lucas ist zerbrochen. Der Junge Fabian riss den Sack auf wie der größte Weltmeister. Als er entdeckte, dass eine Tomate in mir war, schlug er auf den Tisch, denn er hasste Tomaten. Dann aß er die Schokolade. Ich war danach ganz leer und wurde nicht mehr beachtet.

Niklas, 11

Und die Welt, sie ist natürlich nicht nur „Friede, Freude, Eierkuchen“.

Immer bis Nie

Immer komm ich zu spät zur Schule
Immer muss ich auf meinen Bruder aufpassen
Immer will ich, dass das Wetter gut wird

Meistens hab ich in der Schule Hunger
Meistens bin ich schlecht gelaunt
Meistens will meine Freundin raus – und ich nicht

Oft essen wir zuhause kurdisch
Oft fahren wir zu meiner Tante
Oft will ich in der Stadt chillen

Manchmal finde ich mich hübsch, aber meistens nicht
Manchmal will ich nicht zur Schule
Manchmal bin ich ohne Grund bedrückt

Selten schwänze ich die Schule
Selten bin ich krank
Selten lasse ich Volleyball ausfallen

Nie mache ich Menschen wegen ihres Aussehens fertig
Nie mobbe ich Menschen
Nie will ich, dass Babys weinen

Yasmin, 15

KINDER

Klein sein ist das Beste, was es gibt, denn man versteht noch nichts von der ekelhaften Welt.

Immer der ganze Stress und die vielen Gedanken, die einem Erwachsenen den Kopf kaputt machen. Leider wird jeder Mensch erwachsen, und die Kindheit ist dann nur noch eine Erinnerung,

Nun steh ich vor dem Spiegel und erinnere mich an die Zeit, in der ich sorgenfrei war.

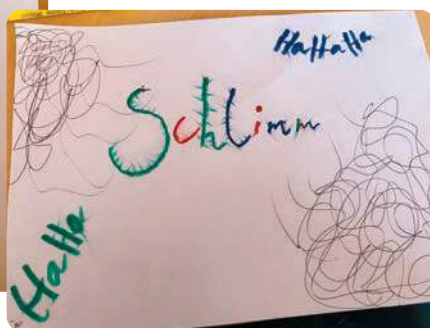
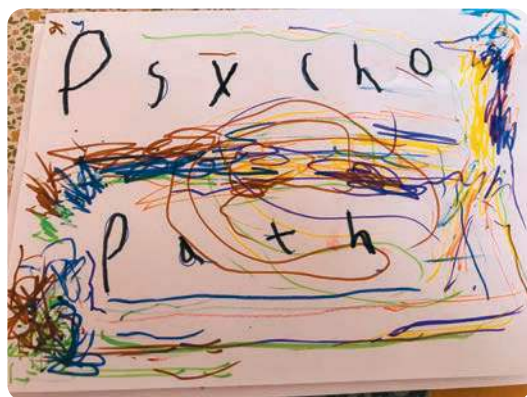
Die Welt ist gemein und unfair.

Ein kleines Baby lachte mich vorhin an. Es sah bezaubernd aus und so unschuldig.

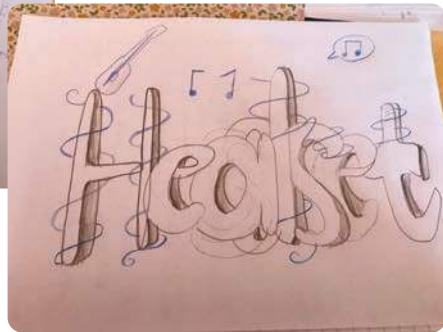
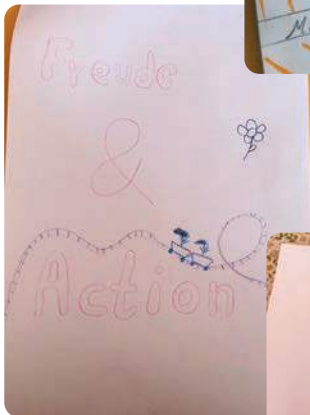
Ruhiges, sorgenfreies Leben gibt es nicht auf dieser Welt.

Yasmin, 15

Worte und ihr „Gesicht“. Auch Malen kann Dichten sein.







Wer bin ich?

Ich liebe mich

Ich hasse Spinnen

Ich liebe meine Freunde

Ich hasse es, wenn es Streit gibt

Ich liebe meine Familie

Ich hasse die Schule

Ich liebe Tiere

Ich hasse es, früh aufzustehen

Ich liebe schwimmen

Ich hasse es, zu lernen

Ich liebe es, Ausflüge zu machen

Ich hasse es, wenn mein Handy oder iPad leer ist

Ich liebe es, mit Freunden zu zocken

Ich hasse es, wenn ich krank bin

Ich genieße, wenn ich krank bin

Ich liebe es, wenn ich nicht zur Schule muss

Ich hasse Hausaufgaben

Ich liebe es, lange aufzubleiben oder die ganze Nacht durchzumachen, weil ich es mag, mit meinen Freundinnen zu telefonieren und dabei zu lachen

Ich hasse Spinnennetze

Ich liebe es, wenn ich bei meiner besten Freundin schlafe, oder sie bei mir

Ich mag nicht, wenn meine Freundin krank ist

Ich liebe es, wenn wir an der Ostsee sind

Ich hasse, wenn jemand aus meiner Familie gehen muss

Ich liebe mein Bett

Ich hasse es, auf Beerdigungen zu sein

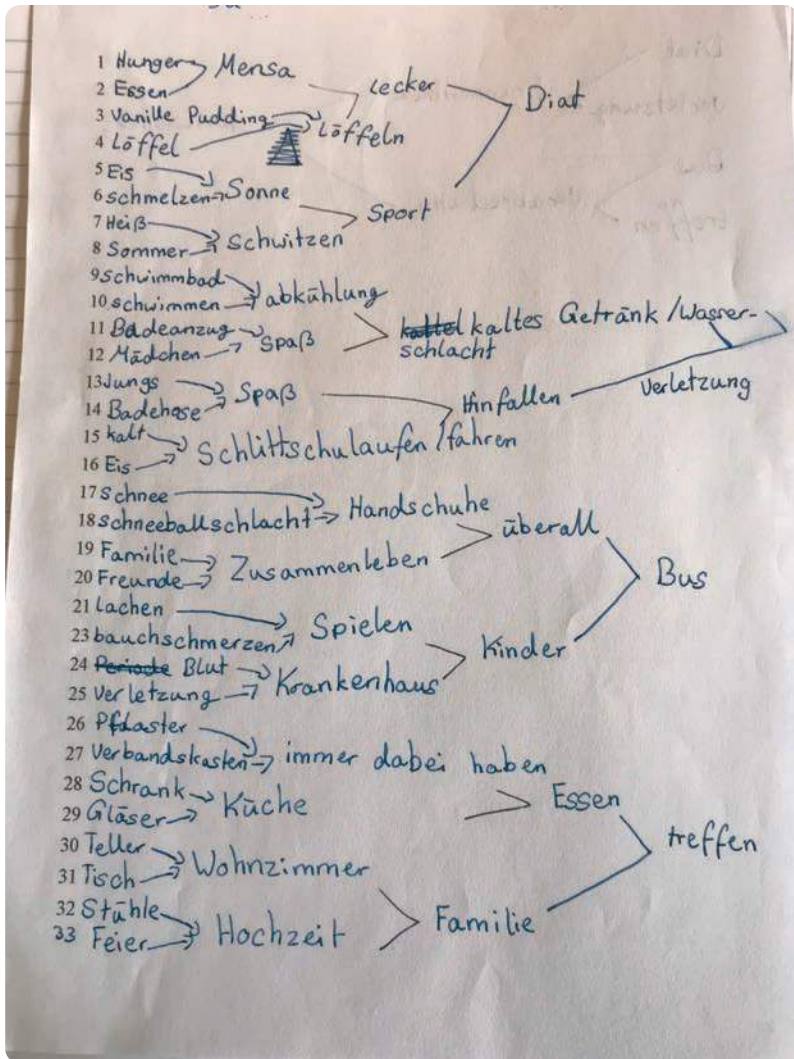
Ich liebe mein Sofa

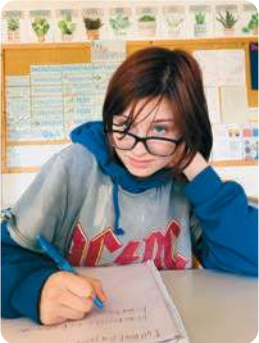
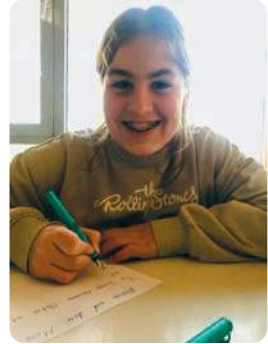
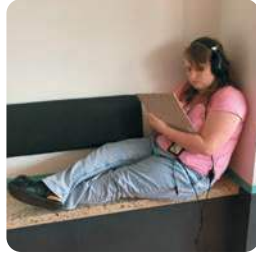
Ich liebe meinen Bruder
Ich liebe mich

Jetzt weiß zumindest ich besser, wer ich bin.
Und du? Hast du mich erkannt?

Lisa, 14

Auf der Suche nach dem Wort des Tages:





Die Autor:innen Finja, Fabian, Lisa, Sue, Marlena, Yasmin, Jana, Lucas, Niklas, Felix, Cataleya



LIEBE – Kleine Szene

Oki: Doki, was ich dir schon lange sagen wollte ...

Doki: Du willst sagen, dass du mich liebst.

Oki: Jaaa. Genau. Woher weißt du das?

Doki: Ich hab noch gar nicht gesagt, dass ich dich auch liebe.

Oki: Du liebst mich, aber ich, ich küsse dich!

Doki: Ach, dann lieb ich dich.

Oki: Siehste, geht doch!

Doki: Pfff, das war ein Spaß.

Oki: Nö, jetzt habe ich es schon gefilmt.

Doki: Ich hasse dich.

Oki: Ich stelle es auch in die Klassengruppe, wenn es sein muss.

Doki: Nein, oder ich zeige dich an!

Oki: Ja, mach doch.

Doki: Gut, dann gehe ich jetzt.

Oki: Nein! Kein Bock zu streiten, lass aufhören.

Doki: Hmmm. Okay.

Oki: Gut, also, liebst du mich jetzt auch?

Doki: Sag es keinem.

Oki: Also liebst du mich?

Doki: JA, so sehr.

Oki: Sehr gut.

Doki: Lass uns jetzt jeden Tag treffen.

Oki: Okidoki.

Niklas, 11

Eindrücke von der szenischen Lesung des Stückes OKI & DOKI von Nicola Bongard



Mit von links nach rechts hinten Timotheos Auerbach, Amanda Kreuzfeldt, Nicola Bongard und Kindern einer 6. Klasse der Thomas-Mann-Schule in Northeim

Nicola Bongard ist freie Autorin, Dramaturgin, Regisseurin und Kulturpädagogin. Sie arbeitet in erster Linie für die so genannte freie Theaterszene in Niedersachsen, hier vor allem für das Erwachsenentheater.

Nicola Bongard hat aber auch Theaterstücke für Kinder und Jugendliche und mit ihnen zusammen geschrieben (z. B. SPIELEN GEHEN, SO RICHTIG FALSCH, WIR KINDER AUS Q. oder aktuell TO LIKE OR NOT TO LIKE für die Theaterwerkstatt Quakenbrück, Niedersachsen). Sie hat Märchenstoffe dramatisiert (z. B. DER FISCHER UND SEINE FRAU und DIE BREMER STADTMUSIKANTEN für das Deutsche Theater in Göttingen) und weitere eigene Theatertexte selbst inszeniert (etwa OKI & DOKI für das Theater MATZ für KINDER oder ROBIN HOOD – EIN DIEB WIRD GESUCHT für die Burghofbühne Dinslaken, NRW). Zwischen 2007 und 2014 war sie leitende Dramaturgin für die Sparte „junges Schauspiel“ am Deutschen Theater in Göttingen. Seit 1999 realisiert Nicola Bongard Performance- und Kulturprojekte sowie Schreibwerkstätten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie arbeitet zudem als Filmschnitt-Regisseurin, konzipiert und begleitet interdisziplinäre Beteiligungsprojekte für Bürger:innen (z. B. DURCH DIE BRUST INS AUGE für Theater R.A.M. in Hildesheim, HIER GEBLIEBEN für das bp-Projekt in Göttingen, MUSEUM DER ANGST für Theater R.A.M aus Hildesheim oder die Digitalen Schreib- und Filmprojekte FERIEN IM KOPF und DIRTY ANGELS für den von ihr mit begründeten Verein SPIELRAUM E. V. GÖTTINGEN). Die Autorin hat einige Romane für die Bühne adaptiert, die Stücke liegen beim Verlag für Kindertheater Uwe Weitendorf, Hamburg. Nicola Bongard schreibt in ihrer Freizeit Gedichte und Erzählungen. Ihr erster Gedichtband BITTE SCHEIBE EINSCHLAGEN soll 2026 erscheinen.

Inhaltsverzeichnis

Am Anfang war das Wort... oder doch nicht?	5
Geleitwort – WerkstattWahnsinn/WahnsinnsWerkstatt	7
WörterWunderWahnsinn in der Thomas-Mann-Schule in Northeim	9
Wind	17
Winter	20
Herbst	21
Winter	22
Sommer	23
Sommer	24
Frühling	25
SOMMER	26
WINTER	27
FRÜHLING	28
Herbst	29
Frühling	30
Sommer	31
Aus dem Leben einer Biene	34
Das Maßband	36
Das Traubenzuckerarmband	37
Der Fächer	38
Wecker	39
Das Quietsche-Entchen	40
Der Sack	41
Immer bis Nie	42
KINDER	43
Wer bin ich?	47
LIEBE – Kleine Szene	52
Eindrücke von der szenischen Lesung des Stückes OKI & DOKI	53